

AM WOCHENENDE
Magazin

„KÖLNER
BOTSCHAFT“

In fünf Sprachen
als Extraheft im
Innenteil

HILFLOS

An Silvester wurden Frauen in Köln von einem Mob aggressiver Männer beraubt, bedrängt und belästigt. Wie konnte das passieren?

FOTO: DPA



Einzigartig in Köln

TRÄUMEN. SCHLAFEN. RICHTIG LIEGEN.

BISCHOFF ALLE MARKEN – EINE ADRESSE

Hauptstraße 71 – 73 · 50996 Köln · Tel. 0221 – 39 51 41



IM DUNKELN

Eine Silvesternacht. 1095 Opfer, 87 Tatverdächtige, 1165 Stunden Videomaterial, 115 Ermittler. Gesucht: Täter – und Verantwortliche

VON TIM STINAUER (TEXT), ARTON KRASNIQI (FOTOS), JULIAN SCHNEIDER (UMSETZUNG)

Z

wei Monate nach der verheerenden Silvesternacht ist jeder zehnte Kriminalbeamte in Köln mit der mühsamen Aufarbeitung beschäftigt. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ hat mit Ermittlern, Opfern, einem Kriminologen und Menschen aus dem Umfeld der Täter gesprochen. Immer deutlicher wird, wie falsch die Polizei die Lage in der Nacht eingeschätzt hat, wie enthemmte Männerbanden das ausnutzten und wie die Opfer bis heute leiden.

DIE NACHT

Eine Wand, eine schwarze, wabernde Wand. Ein beängstigender Mob, der sich über den Bahnhofsvorplatz schiebt. Feixend, brüllend, pöbelnd. Ab und zu kracht es, dann steigt Rauch auf, jemand hat eine Leuchtrakete in die Menge gefeuert. „Ich war fassunglos“, sagt Mathias S., wenn er an die Silvesternacht vor dem Kölner Hauptbahnhof denkt. „Es war bedrohlich, auch für mich als Polizist. So was hatte ich noch nie erlebt.“

Seinen richtigen Namen will Mathias S. nicht in der Zeitung lesen. Er möchte keinen Ärger, und damit ist er derzeit nicht allein im Kölner Präsidium. Die Stimmung ist spürbar angespannt in diesen Tagen. „Niemand wagt hier im Augenblick den Kopf aus der Deckung zu heben“, sagt ein ranghoher Beamter.

Der Grund: Im Düsseldorfer Landtag arbeitet ein Untersuchungsausschuss derzeit die Ereignisse der Kölner Silvesternacht auf. Die zwölf Parlamentarier wollen herausfinden, wie es zu den sexuellen Massenübergriffen, zu Diebstählen und Raubüberfällen kommen konnte. Warum die Polizei überfordert war. Und vor allem: wer dafür die Verantwortung trägt. Da ist man im Präsidium mit öffentlichen Schuldzuweisungen momentan lieber zurückhaltend, mit dem Eingestehen möglicher eigener Fehler erst recht.

Am Montag will das Gremium die ersten Beteiligten vernehmen. Der vielleicht wichtigste Zeuge aber folgt in der Sitzung am 18. März. Es ist der Einsatzleiter der Silvesternacht, ein Beamter der Landespolizei, über den öffentlich bislang wenig bekannt ist – außer, dass er eine Dienstgruppe in der Innenstadtspektion leitet und früher beim einem Spezialeinsatzkommando war. Ein Experte also für Geiselnahmen, Erpressungen und Entführungen. Aber auch der Richtige, um 142 Polizisten besonnen durch einen Groß Einsatz wie die Silvesternacht zu führen?

Bei den meisten seiner Kollegen genießt der Erste Hauptkommissar einen erstklassigen Ruf. Ein Lea-

der sei er. Einer, der vorangehe. Ein Pragmatiker mit dem Herz am rechten Fleck. Offen, geradlinig, echt. Einer, der die Türen noch selbst eintritt statt den Einsatz bequem aus dem Büro zu führen.

Vielleicht aber war es ja gerade diese Hemdsärmeligkeit, die in der aus dem Ruder gelaufenen Silvesternacht fehl am Platz war. Vielleicht wäre mehr Sensibilität gefragt gewesen, mehr Weitblick, zumindest phasenweise. Das jedenfalls wirft das Innenministerium dem Einsatzleiter vor.

Bereits um 20.30 Uhr waren ihm vor dem Dom 400 bis 500 Menschen aufgefallen, vor allem junge männliche Migranten, viele betrunken und aggressiv. Sinngemäß soll der Einsatzleiter kurz darauf in einer Besprechung vor seinen Mitarbeitern gesagt haben, die führten nichts Gutes im Schilde, mit denen bekäme man heute noch Spaß. Wieso aber forderte er dann keine Verstärkung an?

Das wäre ziemlich problemlos möglich gewesen. Keine zehn Kilometer entfernt, in Ossendorf, waren zur gleichen Zeit 38 Beamte einer Hundertschaft bei einer Demo im Einsatz. Die Versammlung löste sich gerade auf, die Beamten wären in einer Viertelstunde am Dom gewesen. Aber sie erhielten keine Nachricht, wurden stattdessen nach Hause entlassen. Heute urteilt das Innenministerium: Am Hauptbahnhof nur mit den „vorhandenen Einsatzkräften“ zu arbeiten, sei ein „gravierender Fehler“ gewesen.

Schlechte interne Kommunikation

Bemängelt wird auch die polizeiinterne Kommunikation in der Silvesternacht. Viele hätten Teilinformationen gehabt, aber niemand den Gesamtüberblick. Hatte auch der Einsatzleiter die Übersicht verloren? Oder glaubte er, die Lage im Griff zu haben? Fragen, auf die der Untersuchungsausschuss Antworten erwartet.

Tatsächlich soll sich der Erste Hauptkommissar in der Nacht immer wieder „im Klein-Klein verstrickt“ haben, berichtet ein Insider. Soll sich sogar eine ganze Weile persönlich mit einer Festnahme herumgeschlagen haben, statt solche Routineaufgaben an seine Beamten zu delegieren. Wahr ist aber auch: Der Einsatzleiter hatte zur Führung nur einen Assistenten und zwei Funker an seiner Seite – zu wenig, findet das Innenministerium. Zwar wird das in Köln und anderen Großstädten zu Silvester seit Jahren so gehandhabt, es gab auch nie Probleme. In diesem Jahr aber, sagen selbst Kritiker aus Polizeireihen, hätte man wegen der hohen abstrakten Terrorgefahr nach den Anschlägen in Paris einen großen Führungsstab für den sensiblen Silvestereinsatz einrichten müssen. Stattdessen war der ranghöchste Polizist in der Kölner

Nacht ein Wachdienstführer der Leitstelle – ein erfahrener Beamter zwar, aber eben nur der zweite Mann. Der etatmäßige Dienstgruppenleiter hatte frei.

Rätselhaft ist bis heute, warum Leitstelle und Einsatzleiter keine Hilfe suchten, nicht einmal in den eigenen Reihen. Weder der Chef der Innenstadtspektion, noch der Polizeiführer vom Dienst, der für Großeinsätze in Rufbereitschaft stand, wurde alarmiert. Um 23.30 Uhr schlug die Kölner Leitstelle sogar das Angebot der Landesleitstelle in Duisburg aus, bis zu 114 weitere Hundertschaftspolizisten nach Köln zu schicken. Sie standen in Wuppertal, Gelsenkirchen und Aachen in Rufbereitschaft, wären nach Überzeugung des Innenministeriums in etwa zwei Stunden in Köln gewesen. Kurz nach Mitternacht ruft auch Polizeipräsident Wolfgang Albers auf der Leit-



DIE TAGE DANACH

Ungefähr 1500 Pressemitteilungen verschickt die Kölner Polizei jedes Jahr. Die wenigsten finden bundesweit Beachtung, aber die Meldung von 8.59 Uhr am Neujahrsmorgen schafft es in Nachrichtensendungen auf der ganzen Welt – nicht zuletzt, weil sie in den Ohren von mehr als 1000 bestohlenen, beraubten und sexuell belästigten Opfern wie blanker Hohn klingen muss. „Ausgelassene Stimmung – Feiern weitgehend friedlich“, war die Meldung überschrieben. Die Einsatzlage sei entspannt, die Polizei gut aufgestellt gewesen.

Der Verdacht ist nach wie vor ungeheuerlich: Wollte die Behörde etwa die skandalösen Ereignisse der »

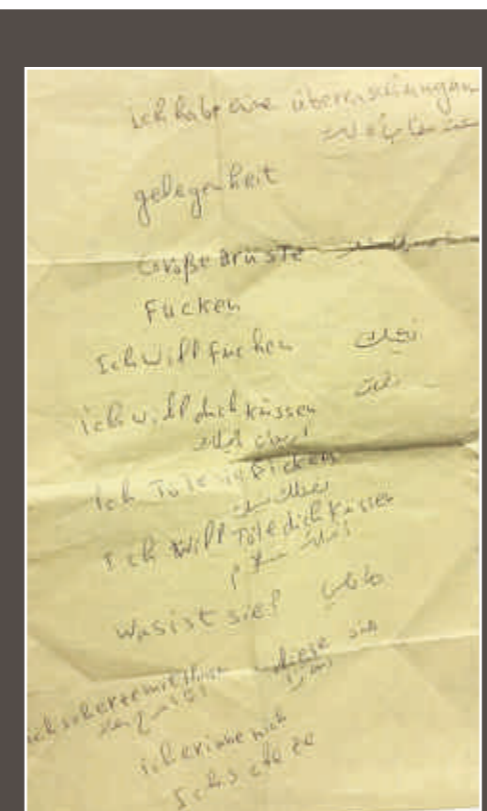
Die Täter zündeten Böller und schossen Raketen in die Menge.

„Die Zahl der ermittelten Beschuldigten ist ein guter Erfolg“

Frank Neubacher, Kriminologe



FOTO: BDK



Tage nach Silvester fand die Polizei bei einem Nordafrikaner einen Zettel mit arabischen Übersetzungen, unter anderem für Begriffe wie „Große Brüste“, „Ich will fucken“ und „Ich will dich küssen“.

stelle an und wünscht den Kollegen ein frohes neues Jahr. Bei dieser Gelegenheit informiert man ihn über die Räumung der Treppe. Über mehr angeblich nicht.

Der Polizist Mathias S. nimmt seinen Chef, den Einsatzleiter, in Schutz. „Er hat alles getan, was er tun konnte“, findet S. Die Wucht der Ereignisse habe schließlich niemand vorhersehen können. „Jetzt sind natürlich alle schlauer.“ Auch die Führungsebene vertraut dem ehemaligen SEK-Beamten ungebrochen. Am Karnevalswochenende leitete er den schwierigen Einsatz in der Innenstadt. Er meisterte ihn in gewohnter Manier, ohne Probleme.

18. BONNER ADFC-RADREISEMESSE

Partner: Ostbelgien – Tor zu den Ardennen



Sonntag, 6. März 2016

Stadhalle Bonn-Bad Godesberg • Koblenzer Str. 80 • 11-18 Uhr
Eintritt 4 € • Familien 6 € • Mitglieder frei



- 100 Aussteller aus dem In- und Ausland
- Gewinne: Reisen, Räder & Wellness
- Reiseräder, Pedelects & Spezialräder
- Touren- und Urlaubstipps
- GPS, Vorträge & Reiseliteratur
- Kinderbetreuung & Malwettbewerb

DOMPLATTE & DOMKLOSTER



Die Täter umzingelten ihre Opfer, trennten sie von ihren Begleitern und griffen sie an.

Eine Auswahl angezeigter Straftaten, die sich rund um den Dom abspielten

Delikt	Uhrzeit	Tat	Wiedererkennung	Beute
Raub	23.00	Geschädigter wird von vier Personen angesprochen, festgehalten, geschlagen und ausgeraubt	nein	Mobiltelefon
Sexuelle Nötigung, gefährliche Körperverletzung	23.10	Frau wurde von sechs bis acht Beschuldigten am kompletten Körper angefasst	nein	
Sexuelle Beleidigung, Taschendiebstahl	0.05	Geschädigte wurde von ausländisch aussehender Gruppe ans Gesäß gefasst. Später stellte sie Handy-Diebstahl fest	nein	Handy
Diebstahl, Nötigung	0.30	Gruppe von 20 Nordafrikanern hielt Frau fest und griff ihr vorne in Hose, entwendete ihre Geldbörse	nein	Geldbörse, Kreditkarten, Führerschein
Taschendiebstahl	0.35	Beschuldigter wurde beim Taschendiebstahl ertappt	nein	
Sexuelle Nötigung	0.35	Geschädigte wurde von mehreren Tätern im Intimbereich berührt	ja	
Sexuelle Beleidigung, Raub	0.45	An Gesäß und Schritt gefasst/Handy entrissen, Geschädigte holte es sich zurück	nein	keine
Vergewaltigung, Raub	0.50	Mehrere geschädigte Frauen/ Bei allen wurde versucht, Finger in Scheide einzuführen, misslang wegen Strumpfhose/ Alle wurden an Brust und Gesäß betatscht/Einer Geschädigten wurden Finger eingeführt	nein	Geld, Ausweis, Handy
Sexuelle Beleidigung	1.00	Tatverdächtiger griff der Geschädigten in den Schritt	nein	

DIE CHRONIK

- 31. Dezember, 20.30 Uhr**
Vor dem Hauptbahnhof brennen 400 bis 500 Männer nordafrikanischer Herkunft Raketen ab, werfen Böller in die Menge. Der Einsatzleiter registriert das, unternimmt aber zunächst nichts.
- 31. Dezember, 22 Uhr**
Dienstbeginn der Hundertschaft. Zwei Züge stehen zur Verfügung, 76 Beamte. Ein Zug fährt in die Altstadt, der andere auf die Ringe. Insgesamt sind in der Nacht 142 Polizisten plus 67 Bundespolizisten im Hauptbahnhof im Einsatz.
- 31. Dezember, 22.50 Uhr**
Alle Bereitschaftspolizisten eilen zum Dom. Die Menge dort ist auf fast 1500 Männer angewachsen, die Stimmung wird aggressiver.
- 31. Dezember, 23.15 Uhr**
Der Einsatzleiter lässt die Domtreppen und den Bahnhofsvorplatz räumen, er befürchtet eine Panik. Die Lage beruhigt sich. Nach sieben Minuten werden die Sperren wieder geöffnet – auch viele Täter kehren zurück. 38 Hundertschaftsbeamte fahren dennoch zurück auf die Ringe.

Silvesternacht unter der Decke halten? Um eigene Fehler zu vertuschen? Vielleicht auch aus politischen Gründen, weil viele der Täter offenbar Zuwanderer aus Nordafrika waren? Wohl nicht. Nach Informationen des „Kölner Stadt-Anzeiger“ soll die Polizistin, die am 1. Januar als einzige Pressesprecherin im Dienst war, die Meldung nach bestem Wissen verschickt haben. Von den Massenübergriffen soll sie schlicht keine Kenntnis gehabt haben – was schlimm genug ist, aber eben keine bewusste Verschleierung.

Nur, warum wusste die Sprecherin von nichts? Ein Grund ist: Im Polizeicomputer sollen um neun Uhr morgens noch nicht alle Strafanzeigen aus der Nacht eingetragen, die sich anbahnende Dimension also noch gar nicht erkennbar gewesen sein. Ganz offenbar hatte es aber auch niemand von der Einsatzleitung für nötig befunden, die Pressestelle zu informieren. Ein Anruf hätte ja genügt. Der Einsatzleiter selbst hatte nachts weinende Frauen gesehen, die vor der Wache auf der Stollgasse Schlange standen, um Anzeige zu erstatten. Das gab es in Köln noch nie. Hätte er das nicht der Pressestelle mitteilen sollen?

Am Mittag des 1. Januar informiert der „Kölner Stadt-Anzeiger“ im Internet als erstes Medium über die sexuellen Übergriffe in der Silvesternacht, auch Opfer kommen zu Wort. Die Polizei aber korrigiert ihre Erstmeldung zunächst nicht. Das geschieht erst am 2. Januar, einem Samstag. Um 16.58 Uhr meldet die Behörde per Pressemitteilung, man habe eine Ermittlungsgruppe gegründet, um die Vorfälle auf dem Bahnhofsvorplatz aufzuklären. Dabei stand diese Nachricht da schon seit Stunden auf ksta.de.

Die Kommunikation der Polizei – auch intern geriet sie in den Tagen nach Silvester offenbar zum Desaster. Um 2.56 Uhr am Neujahrsmorgen soll sich der Chef der Leitstelle noch gescheut haben, den Migrationshintergrund der überwiegend nordafrikanischen Tatverdächtigen in seiner ersten WE-Meldung (Wichtiges Ereignis) an die Landesleitstelle zu erwähnen – es soll ihm „politisch zu heikel“ gewesen sein. In den drei folgenden internen WE-Meldungen zur Silvesternacht ist die Herkunft der Täter dann zwar benannt. Aber das wahre Ausmaß der Geschehnisse wollen Innenminister Ralf Jäger (SPD) und Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) erst am 4. Januar, einem Montag, aus der Zeitung erfahren haben. In einem Fernsehinterview bescheinigt de Maizière der Kölner Landespolizei daraufhin, in der Silvesternacht schlecht gearbeitet zu haben. Eine bemerkenswerte Feststellung – immerhin sollen mehr als ein Drittel aller Übergriffe im Hauptbahnhof geschehen sein. Dort war die Bundespolizei zuständig, und die untersteht de Maizières Behörde.



„Die Menschen wollen wissen, was in der Silvesternacht passiert ist“

Ralf Jäger, NRW-Innenminister

Nach Überzeugung eines leitenden Kölner Polizisten hätte man zumindest im NRW-Innenministerium schon am 1. Januar hellhörig werden können. An jenem Donnerstag um 14.36 Uhr verschickte die Kölner Polizei ihre zweite WE-Meldung zur Silvesternacht, darin war die Rede von bis zu 50 Tätern, vor allem Nordafrikaner. Der Beamte ist überzeugt: „Der politische Sprengstoff war da schon erkennbar.“

Eine Woche später schickt Innenminister Ralf Jäger (SPD) Polizeipräsident Wolfgang Albers in den einstweiligen Ruhestand. Albers habe sich entgegen der Anweisungen nicht deutlich genug von den öffentlichen Vorwürfen der Vertuschung distanziert, sagt Jäger. Vier Tage später räumt auch die Leiterin der Pressestelle der Kölner Polizei ihren Posten. Bislang sind das die beiden einzigen personellen Konsequenzen aus der Silvesternacht.

DIE OPFER

Dass der Bahnhofsvorplatz laut und bedrohlich wirken kann, ist acht Wochen nach Silvester kaum vorstellbar. Ein trüber Mittwochvormittag. Ein paar Schüler beugen sich über einen Stadtplan, sie drängen sich unter einem Regenschirm aneinander. Weiter hinten stehen drei verlassene Polizeibullis. Die Treppenstufen, die hoch führen zum Dom, sind »

4. märz–5. juni 2016

guss geschichte(n)

käthe kollwitz
das plastische werk
in gips, stucco,
bronze und zink

ausstellung zum ersten
werkverzeichnis
der plastik

www.kollwitz.de

Käthe Kollwitz
Museum Köln
Kreissparkasse Köln

DIE CHRONIK

31. Dezember, 23.30 Uhr

Die Landesleitstelle der NRW-Polizei in Duisburg bietet bis zu 114 weitere Polizisten zur Unterstützung an, der Chef der Leitstelle in Köln lehnt ab.

1. Januar, 1.00 Uhr

In der Innenstadt wachen in der Stolkgasse warten bis zu 50 Menschen, um Anzeige zu erstatten. Weil nur zwei Beamte Zeit für sie haben, gehen manche Opfer wieder weg. Die Polizei kontrolliert fortan am Dom verstärkt Verdächtige, insgesamt 71. Es folgen Fest- und Ingewahrsamnahmen.

1. Januar, 2.56 Uhr

Die Polizeileitstelle in Köln schickt eine WE-Meldung (Wichtiges Ereignis) an die Landesleitstelle. Es geht um die Treppensperrung, die Rede ist von 1000 Personen. Ein Hinweis auf den Migrationshintergrund der Männer fehlt. Angeblich war dem Verfasser der WE-Meldung das „politisch zu heikel“.

1. Januar, 8.59 Uhr

In einer Pressemeldung bezeichnet die Polizei die Silvesternacht als „weitgehend friedlich“. Man sei an den „neuralgischen Orten“ gut aufgestellt gewesen. Kurz darauf berichtet der „Kölner Stadt-Anzeiger“ im Internet als erstes Medium über die sexuellen Übergriffe am Hauptbahnhof.

glatt, vom Regen gewaschen. Oben zieht ein eisiger Wind. Von hier sieht der Vorplatz übersichtlich aus, winzig fast. Wie kann es sein, dass Polizisten in der Silvesternacht hier standen und nicht gesehen haben, dass zu ihren Füßen über Stunden Hunderte Frauen überfallen wurden?

In der Dunkelheit seien die Taten im dichten Gedränge nicht zu erkennen gewesen, sagt die Polizei. Opfer, die sich an Beamte wandten, hätten die Täter zudem nicht näher beschreiben können.

Sie hätten ihm einfach nur leidgetan, die vier Polizisten vor dem Dompportal, erinnert sich Jochen N., der in der Silvesternacht die Messe im Dom besucht hat. Wie verloren hätten die Beamten gegen 22 Uhr neben ihren Streifenwagen gestanden. Um sie herum flogen Silvesterraketen gegen den Dom. Zwei Gymnasiastinnen aus Remscheid berichten, sie seien um 0.20 Uhr an der Domplatte von einem Pulk aggressiver Männer umzingelt worden. „Sie pöbelten und begrapschten uns. Es war widerlich und erniedrigend.“ Als sie sich nach zehn Minuten befreien konnten, hätten sie vier Polizisten in der Nähe angesprochen. „Die haben uns nur weggeschickt.“

Die Täter gingen strukturiert vor, schafften künstliche Engstellen, umzingelten die Frauen, trennten sie von ihren männlichen Begleitern. Auch vor den Toiletten im Hauptbahnhof lauerten sie ihren Opfern auf. Von einem „Männertunnel“ sprechen Frauen später in ihren Vernehmungen. Eine Menschenjagd am zentralsten Ort der Stadt. In der Bahnhofshalle überfällt eine Gruppe eine 48-jährige Frau und ihre 15 Jahre al-

„Straftaten einer neuen Dimension“

Wolfgang Albers

te Tochter, als die aus der U-Bahn kommen. Die Mutter spürt Hände an ihrem Po, ihrem Hosenbund, zwischen ihren Beinen. Sie sieht Männer, die vor ihr in die Hocke gehen, um ihr mit den Fingern besser in den Schritt fassen zu können. „Die Gesichter waren irre, gierig, aggressiv“, erinnert sich die Frau. Am grauenvollsten aber war für sie das Gefühl, dass ihre Tochter hinter ihr ungeschützt und noch mehr grapschenden Händen ausgesetzt war. „Sie hat nur noch geweint, die Augen geschlossen und sich an mich geklammert.“ Die 48-Jährige macht jetzt eine Therapie.

60 telefonische Beratungen

Insgesamt 60 Opfer haben sich bislang allein an der nach Silvester geschalteten Hotline des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) beraten lassen. Vier haben Anträge nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) gestellt. Denn was viele nicht wissen: Wer in Deutschland Opfer einer Gewalttat wurde, hat in der Regel einen gesetzlichen Anspruch auf Heilbehandlungen, Traumabehandlungen und je nach Schwere der Verletzungen auch auf finanzielle Entschädigungen bis hin zu lebenslangen Rentenzahlungen.

Beim Ausfüllen des OEG-Antrags hilft zum Beispiel der Weiße Ring. Marianne Weich arbeitet seit Jahren ehrenamtlich für die Opferschutzorganisation. Sie hat mit unzähligen Frauen gesprochen, die sexuelle Gewalt erlebt haben. „Die meisten brauchen therapeutische Hilfe“, sagt Weich. Typische Symptome seien Angstzustände und Schlafstörungen – nicht nur nach schweren Vergewaltigungen, sondern auch nach vermeintlich harmlosen Belästigungen. Die Massenübergriffe in der Silvesternacht belasteten viele Frauen besonders, sagt Weich. Sie hätten sich auf eine fröhliche Nacht gefreut. „Und dann endet die so, wie sich das bis dahin niemand vorstellen konnte.“

DIE TÄTER

Ein früher Sonntagabend in Köln-Kalk Ende Februar. Djamal hat die rechte Fußsohle gegen eine Hauswand gestemmt, er kaut auf einem weißen Plastikstäbchen herum, mit dem man Kaffee umrührt. Man könne ihn alles fragen, sagt er und grinst. Er habe vielleicht nur nicht auf alles eine Antwort. Sein Englisch ist passabel. Djamal wohnt seit ein paar Monaten in Köln, bei Freunden, sagt er. Der 25-Jährige stammt aus Marokko, ist illegal hier, hat kein Asyl beantragt. Zuwanderer aus Maghreb-Staaten bekommen in Europa ohnehin so gut wie nie ein Bleiberecht. Djamal weiß das. Mit den Exzessen an Silvester habe er nichts zu tun, »

BAHNHOFSVORPLATZ



Die meisten Übergriffe vor dem Bahnhof geschahen gegen Mitternacht.

Eine Auswahl angezeigter Straftaten vor dem Hauptbahnhof

Delikt	Uhrzeit	Tat	Wiedererkennung	Beute
Vergewaltigung durch Gruppe	22.30	Zwei Frauen an der Eingangstür zum Hauptbahnhof umringt/Täter fasste Opfer u.a. in den Genitalbereich und führte beiden Opfern Finger in Scheide ein	nein	
Sex. Beleidigung, Raub	22.55	Drei weibl. Opfer: 1x Griff in die Hose und an den Hintern, Handy rausgezogen, 1x geschlagen, 1x Griff in die Tasche	nein	mindestens 1 Handy
Taschendiebstahl	0.00-0.30	Opfer durch Personengruppe belästigt/Frau und ihre Mutter wurden betätschelt und eine Person versuchte, sie zu küssen, während ein Mittäter die Geldbörse aus der Handtasche entwendete	nein	Geldbörse mit diversen Karten
Sexuelle Beleidigung, Taschendiebstahl	0.30	Beim Passieren einer Personengruppe wurde die Frau an das Gesäß (unterhalb Rock, oberhalb Strumpfhose) gefasst und man versuchte, ihre Handtasche zu entreißen	nein	keine
Schwerer Raub	0.45-1.15	Zwei Männer, eine Frau geschädigt/Es wurden zwei Mobiltelefone und eine Pfeife entwendet	nein	2 Mobiltelefone, Pfeife
Sexuelle Beleidigung, Taschendiebstahl	0.57	Sechs Frauen, ein Mann gerieten in eine Gruppe (30-50 südländische Personen)/die Frauen wurden begrapscht, dem Mann wurde das Handy entwendet	ja	1 Handy
Sex. Beleidigung, Raub	1.00	Gruppe von 15 Männern umringt Frau/eine Person greift ihr in den Schritt/aus Jackentasche Handy entwendet	nein	1 Handy
Sexuelle Beleidigung	4.15	Beschuldigter kneift Frau mehrfach in den Schritt	ja, festgenommen	



Wolfgang Albers, Ex-Polizeipräsident im einstweiligen Ruhestand

HAUPTBAHNHOF



Opfer sprachen von einem regelrechten „Männertunnel“ vor der Damentoilette.

Eine Auswahl angezeigter Straftaten im Hauptbahnhof

Delikt	Uhrzeit	Tat	Wiedererkennung	Beute
Sexuelle Nötigung	21.45	Frau wurde von mehreren Beschuldigten am ganzen Körper angefasst	nein	
Sexuelle Beleidigung	22.30	Tatverdächtiger griff Frau und zwei Freundinnen an das Gesicht	ja	
Unterschlagung, Hehlerei	22.45	Beschuldiger wurde bei Überprüfung mit Diebesgut angetroffen		Mobiltelefon
Sexuelle Nötigung, Taschendiebstahl	23.15	Zwei Frauen von Menschenmenge umkreist und begripscht/ Handtasche fiel hin, aus der Tasche Bargeld, Handy und Schmuck entwendet	vermutlich nicht	Handy, Geld, Ausweis, Schmuck
Taschendiebstahl	0.13	Frau wurde Handy aus Jackentasche entwendet	nein	Handy
Sexuelle Beleidigung, versuchter Taschendiebstahl	1.00	Beschuldiger küsste die Geschädigte auf die Wange	nein	keine
Sexuelle Beleidigung, Taschendiebstahl	1.00	Tatverdächtiger griff zunächst nach der Hosentasche, Frau schlug dessen Hand weg, zweiter Tatverdächtiger griff ihr ans Gesicht	ja	keine
Sexuelle Beleidigung	1.40	Der Frau wurde am Bahnsteig der S11 unter dem Kleid im Genitalbereich begripscht	nein	
Raub	2.30-3.00	Zwei Täter raubten einem geschädigten das Handy	nein	Handy

1. Januar, 14.36 Uhr

Die zweite interne WE-Meldung der Polizei Köln geht auch an Innenminister Ralf Jäger (SPD). Nunmehr ist die Rede von bislang elf sexuellen Übergriffen auf Frauen und 40 bis 50 Tätern, laut Zeugenaussagen Nordafrikaner.

1. Januar, 20.36 Uhr

Die dritte interne WE-Meldung, auch sie wird dem Innenminister vorgelegt. Es habe „weitere Anzeiger“ gegeben. Eine Ermittlungsgruppe sei eingerichtet worden.

2. Januar

„Kölner Stadt-Anzeiger“ und „Express“ berichten im Internet exklusiv über die Ermittlungsgruppe, die fast 30 Übergriffe auf Frauen aufklären soll. Um 16.59 Uhr zieht die Polizei mit einer Pressemitteilung nach.

3. Januar, 12.39 Uhr

Die vierte und letzte interne WE-Meldung zu den Silvesterereignissen, auch sie geht unter anderem an Innenminister Jäger: Fünf Tatverdächtige seien im Kölner Hauptbahnhof festgenommen worden – drei Marokkaner, ein Algerier und ein Syrer.

beteuert er. Aber er sei da gewesen, zum Feiern. Gegen 20 Uhr sei er mit 20, 30 Kumpels mit der Straßenbahn zum Dom gefahren. In die Clubs hätten die Türsteher sie nicht reingelassen. Also habe man draußen gefeiert. Habe getrunken, gelacht, gekifft und Böller gezündet. Zuerst auf dem Roncalliplatz, später vor dem Hauptbahnhof. Dort sei alles voller Araber gewesen. Und dann, tja dann sei das alles wohl irgendwie eskaliert.

Die Gegend um die Kalk-Mülheimer Straße und die Taunusstraße in Kalk gilt als marokkanisches Viertel von Köln. Seit Neujahr war die Polizei schon dreimal wegen Razzien hier. Die Luft wird dünner für die Straftäter unter den Bewohnern, auch wenn die polizeibekanntesten Trickdiebe aus Köln entgegen erster Vermutungen wohl nur in sehr geringer Zahl unter dem Mob vor dem Bahnhof waren. Die meisten der bislang 87 identifizierten Beschuldigten wohnen im Umland, viele erst seit wenigen Monaten. Manche kamen auch aus anderen Bundesländern.

Noch immer weiß die Polizei wenig darüber, ob und wie die bis zu 1000 Täter sich für die Silvesternacht verabredet haben. Nur so viel steht fest: Sie seien in losen Gruppen angereist, um hier zu feiern, sagt der Kölner Oberstaatsanwalt Ulrich Bremer. „Nach allem, was wir wissen, haben sie sich nicht verabredet, um an Silvester gezielt Straftaten zu begehen.“

Klar ist aber: In der Nacht haben die Täter eifrig miteinander telefoniert. Das weiß die Polizei aus der Auswertung von Daten sichergestellter Handys. „Vermutlich haben sie vor Ort festgestellt, dass sie in einer erheblichen Übermacht sind und dass sie sich eben so verhalten können, wie sie es getan haben“, sagt Oberstaatsanwältin Monika Volkhausen. Die Situation habe sich aufgeschaukelt. Das gelte auch für die sexuellen Übergriffe.

Aber warum ausgerechnet Köln? Jeder zweite Asylbewerber aus Algerien und 80 Prozent der marokkanischen Asylbewerber in Deutschland werden NRW zugewiesen, da liege es nahe, zum Feiern in die größte Stadt zu ziehen, sagt Bremer. Weil die Zuwanderer aus Nordafrika kaum Chancen auf ein Bleiberecht haben, greifen bewährte Integrationsmaßnahmen bei ihnen oft nicht. Die zumeist allein reisenden jungen Männer bekommen in der Regel weder eine Arbeitserlaubnis, noch Integrations- oder Sprachkurse bezahlt. Ermittlern zufolge haben einige von ihnen sich schon jahrelang mit Straftaten durch Europa geschlagen, bevor sie irgendwann in Deutschland landen. Und bis hier über ihren Antrag entschieden ist, vergehen oft Jahre. „Das ist ein Anreiz zu kommen“, sagt Innenminister Jäger. Er setzt sich nun auf Bundesebene unter anderem für eine gerechtere Vertei-



„Die Täter kamen zum Feiern hierhin“

Ulrich Bremer, Staatsanwaltschaft



„Die Situation hat sich aufgeschaukelt“

Monika Volkhausen, Staatsanwaltschaft

lung der nordafrikanischen Zuwanderer ein. Die Kripo-Gewerkschaft Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) fordert, aktiv auf sie zuzugehen, Flüchtlinge mit Sprachkenntnissen in staatliche Organisationen aufzunehmen. „Das wäre ein riesiger Integrations-schritt und sehr hilfreich für unsere Präventions- und Ermittlungsarbeit“, sagt der stellvertretende BDK-Chef Sebastian Fiedler. Minderjährige Flüchtlinge, die mit Straftaten aufgefallen sind, sollten in Konzepten wie „Klarkommen“ eingebunden werden, eine Initiative des NRW-Innenministeriums in Köln, Duisburg und Dortmund. „Damit haben Polizisten und Sozialarbeiter bei vielen betreuten Jugendlichen die Straftaten auf Null gekriegt“, sagt Fiedler. „Ich hoffe, die Politik weitet das aus.“

DIE ERMITTLER

Schwarze Flecken auf grauem Grund, ein paar Farbtupfer, im Hintergrund die Bahnhofsfassade. So sehen die meisten Video-Ausdrücke aus den Überwachungskameras aus. Köpfe und Körper verschwimmen, Gesichter sind fast nie zu erkennen. Seit dem 1. Januar plagen sich 111 Polizisten und vier Staatsanwälte mit der Auswertung von Bildern und Filmen herum. Weil in der Silvesternacht so gut wie keine Festnahmen gelangen, müssen die Ermittler nun mühsam nachholen, was am Tatort versäumt wurde. Am Bahnhof hängen zwar Überwachungskameras, Zeugen und Opfer haben der Polizei Filme und Fotos aus ihren Handys zur Verfügung gestellt. Aber die Qualität ist fast durchgehend miserabel.

In Hamburg hatte die Polizei mehr Glück. Dort gingen nach Silvester 236 Anzeigen ein, 189 wegen sexueller Übergriffe, 44 wegen Diebstahls, Raubes oder Körperverletzung. Ein professioneller Fotograf hatte entscheidende Szenen auf der Reeperbahn festgehalten. Mit seinen Bildern fandete die Polizei zuletzt im ZDF bei „Aktenzeichen XY ungelöst“.

In anderen Städten, aus denen Übergriffe in der Silvesternacht bekannt wurden, in Düsseldorf etwa oder in Stuttgart, tun sich die Ermittler ähnlich schwer wie in Köln. Allein 1165 Stunden Videomaterial sichtet die Ermittlungsgruppe derzeit im Präsidium in Kalk. Die schärfste Waffe bei den Ermittlungen aber sei die Überprüfung von Telekommunikationsdaten, sagt Oberstaatsanwältin Monika Volkhausen. Dadurch hätten zahlreiche Handys sichergestellt werden können. Fotos und Verbindungsdaten auf den Telefonen der Täter sollen beweisen, dass sie in der Nacht vor Ort waren. Telefone von Opfern, die man bei den »

DIE CHRONIK

4. Januar, 10.10 Uhr

Aus Kölner Zeitungen erfährt Innenminister Jäger nach eigenen Angaben das wahre Ausmaß der Silvesterübergriffe. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) geht es genauso, sagt er. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet von mehr als 30 Strafanzeigen. Das NRW-Innenministerium fordert einen ergänzenden Bericht von der Polizei Köln an. Begründung: Die vier WE-Meldungen hätten die wahre Dimension nicht wiedergespiegelt – weder die Zahl der Übergriffe, noch die Zahl der Täter sowie deren Herkunft.

4. Januar, 13.41 Uhr

Erstes Telefonat zwischen Innenminister Jäger und Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD). Später sagt Jäger dem „Kölner Stadt-Anzeiger“, die Kölner Polizei werde nun „konsequent aufklären“. Zur Abschreckung werde sie ihre Präsenz um den Hauptbahnhof erhöhen.



4. Januar, 14 Uhr

Jetzt endlich spricht auch Polizeipräsident Wolfgang Albers. Auf einer Pressekonferenz spricht er von „Straftaten einer neuen Dimension“. Die meisten Täter seien junge Männer aus Nordafrika oder dem arabischen Raum. Michael Temme, Leiter der Direktion Gefahrenabwehr, sagt: „Das Vorgehen der Täter hat uns völlig überrascht. Das hat alles getoppt, was wir bisher in Silvesternächten erlebt haben. Weder in Köln noch in anderen Städten hat es einen solchen Modus Operandi bisher gegeben.“



Jäger ruft Albers an und lässt sich den Ermittlungsstand berichten. Inzwischen gibt es 60 Anzeigen vor allem wegen Raubes und Diebstahls sowie 50 Opfer, 15 wurden auch sexuell belästigt.

5. Januar, 15.30 Uhr

Auf einer Pressekonferenz empfindet Oberbürgermeisterin Henriette Reker Frauen, die vielzitierte „Armlänge Abstand“ zu halten, um sich vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Diese Äußerung bezeichnet Reker heute als „unglücklich“. Albers kündigt eine verstärkte Videoüberwachung bei Großereignissen an.

8. Januar, 16.20 Uhr

Auch Reker klagt, sie habe das wahre Ausmaß der Silvesternacht erst aus den Medien erfahren, das Vertrauen in die Polizei sei „erschüttert“. Innenminister Jäger versetzt Albers in den einstweiligen Ruhestand. Das sei nötig, „um das Vertrauen der Öffentlichkeit und die Handlungsfähigkeit der Kölner Polizei zurückzugewinnen“.

18. Februar, 9.00 Uhr

Im Düsseldorfer Landtag trifft sich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss (PUA) zur ersten Sitzung. Den Politikern geht es vor allem darum, mögliche Versäumnisse der Polizei aufzuklären.

7. März

Dritte Sitzung des PUA. Als erste Zeugen sollen ein Mitarbeiter des städtischen Ordnungsamtes und die ehemalige Leiterin der Polizeipressestelle gehört werden. Der Einsatzleiter der Landespolizei folgt voraussichtlich am 18. März.

Die ersten beiden Urteile gegen Täter aus der Silvesternacht sind schon gefallen: Das Amtsgericht Köln verurteilte die Männer zu Bewährungsstrafen. Einer hatte ein Handy geraubt, der andere eine Kamera.



Männern gefunden hat, erlauben Rückschlüsse auf konkrete Tatbeteiligungen. 87 Beschuldigte hat die EG Silvester bislang identifiziert, mehr als 300 Opfer vernommen. Unter den 1095 Anzeigenerstatern war auch ein Trittbrettfahrer – ein Mann, der behauptete, seine Ehefrau sei überfallen worden. Sein Motiv liege „im persönlichen Bereich“, heißt es.

Da man bis heute nicht wisse, wie viele der 1000 Männer vor dem Bahnhof Täter waren, könne man nicht sagen, ob 87 viel oder wenig seien, sagt Oberstaatsanwalt Ulrich Bremer. Frank Neubacher, Professor für Kriminologie an der Kölner Universität, spricht von einem „guten Erfolg“ – wenn man bedenke, wie groß zunächst die Schwierigkeiten schienen. An Silvester sei es der Polizei nicht gelungen, die Menschen zu schützen, sagt Neubacher. „Es wäre schlimm, wenn auch noch die Ermittlungen im Sande

verlaufen wären.“ Ein Marokkaner (23) und ein Tunesier (22) sind vor zwei Wochen als erste Täter aus der Silvesternacht zu Bewährungsstrafen verurteilt worden. Der eine hatte ein Handy geraubt, der andere eine Kamera. Neubacher nennt die Strafen „empfindlich“, gemessen am Tatvorwurf, der zweimonatigen Untersuchungshaft, den Geständnissen und Lebensumständen der Angeklagten. Die Justizbehörden seien sich bewusst, dass die Bevölkerung verunsichert ist, sagt der Kriminologe. Mit den Urteilen wolle man wohl auch die Botschaft an mögliche Straftäter aussenden, „dass sie nicht darauf spekulieren sollen, immer mit Geldstrafen davon zu kommen.“ Wer die Urteile als zu milde bewerte, müsse bedenken: „Die Justiz darf und will keine Exempel statuieren. Ermittler und Richter sind an Recht und Gesetz gebunden. Sie müssen immer den Einzelfall betrachten.“

Die Staatsanwaltschaft hält den Ermittlungsaufwand für berechtigt. „Wenn wir hier aufgeben“, sagt Oberstaatsanwältin Volkhausen, „setzen wir unsere Freiheit aufs Spiel. Es darf nicht sein, dass Frauen sich irgendwann nicht mehr auf die Straße trauen.“ Man müsse ein Zeichen setzen. „Und wenn man nur ein kleines bisschen dazu beitragen kann, dass sich so etwas nicht wiederholt“, sagt Volkhausen, „ist das für mich schon ein persönliches Erfolgserlebnis.“

Auch für die geschockte Mutter, die der Mob in der Bahnhofshalle angegriffen hatte, definiert sich Erfolg derzeit in kleinen, für Außenstehende manchmal kaum messbaren Schritten. Die 48-Jährige hat noch einen weiten Weg vor sich. Aber in ihrer letzten Therapie Sitzung konnte sie zum ersten Mal weinen. «

INTERVIEW

„Argumente statt schriller Parolen“

Subtiler Gewalt gegen Frauen genauso entgegenzutreten wie dem Fremdenhass – Theologe Manfred Kock erklärt, warum das für ihn die wichtigsten Punkte der „Kölner Botschaft“ sind

Herr Kock, sechs Wochen ist es her, dass der „Kölner Stadt-Anzeiger“ die „Kölner Botschaft“ veröffentlicht hat. Wie fällt bis heute Ihr Resümee aus?

Was ich wahrgenommen habe, war insgesamt positiv. Als Protestant hätte ich mir zwar gewünscht, dass meine Kirche mit in der Reihe der Erstunterstützer gestanden hätte. Gut, da hatte der katholische Kardinal im „hillige Kölle“ den Vortritt. Aber die Initiatoren hatten ja im ersten Schritt wohl gar nicht vor, einen Querschnitt der Stadtgesellschaft zu verkörpern. Der hat sich dann aus der Vielzahl der Reaktionen wie von selbst ergeben. Ich würde sogar sagen: Erst dadurch wurde die Botschaft zum Signal.

Zu was für einem Signal?

Zum Stoppsignal an alle, die die Gesellschaft anders haben wollen: ausgrenzend, abgeschottet, nationalistisch uniform. Das Signal der Kölner Botschaft lautet: Nein, solche Leute sollen nicht das Sagen bekommen!

Das heißt, die vierte Forderung ist die wichtigste?

Meines Erachtens ja. Die anderen drei haben auch ihre Bedeutung. Gerade die erste Forderung – kein Tolerieren von sexueller Gewalt – ist nach den Exzessen der Silvesternacht geradezu zwingend. Obwohl ich glaube, dass diese Form der Abgrenzung von Gewalt gegen Frauen noch zu kurz greift.

Inwiefern?

Weil sie die Denk- und Verhaltensmuster nicht erfasst, mit denen Frauen auf subtilere Art Gewalt angetan wird. Ich denke an ein Verständnis der Frau als Ware, das sich bei uns „eingebürgert“ hat – im »

Zur Person

Manfred Kock, geboren 1936 in Burgsteinfurt (Westfalen), kam 1970 als Jugendpfarrer nach Köln. Hier war der evangelische Theologe von 1988 bis 1997 Stadtsuperintendent. Danach stand Kock sechs Jahre lang als Präses an der Spitze der Evangelischen Kirche im Rheinland, der zweitgrößten Landeskirche in Deutschland. Von 1997 bis 2003 war Kock auch Ratsvorsitzender der EKD und damit der ranghöchste Repräsentant der evangelischen Kirche in Deutschland. (jf)

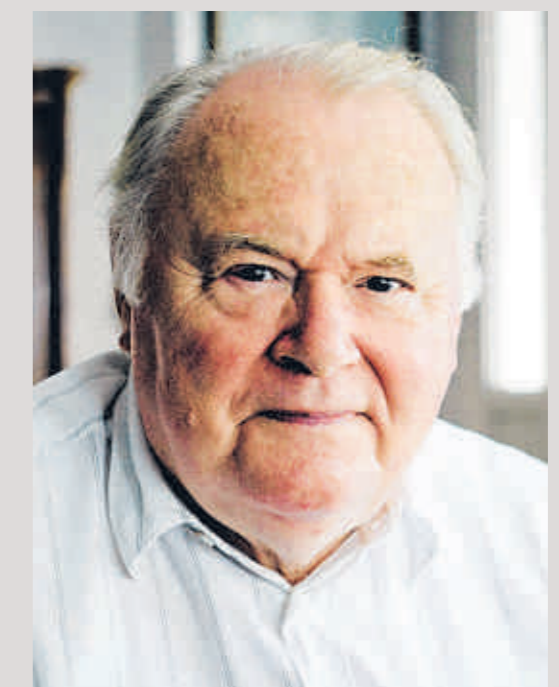


FOTO: ARCHIV/EPD-BILD/CHRISTOPH PAPPSCH